VINEGAR BITTERS

VEGETABLE · FREE FROM · PURELY · ALCOHOL · DR. WALKER'S · CALIFORNIA · PURE · VINEGAR BITTERS

Die einzige nicht alkoholhaltige aus Pflanzen bereitete Medizin in flüssiger Form.

Sie ist nicht ein Getränk aus Rum, oder Branntwein, gewürzt und versüßt, um den Geschmack zu befriedigen, sondern ein aus kalifornischen Kräutern gefertigtes Präparat.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgia und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Joseph J. Gargan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren stets „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Geo. W. Davis, von 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Hot Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Batley, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfreute mich der besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unübertreffliches Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressirt:

R. H. McDonald Drug Co.

532 Washington Straße, New York.

FREE — $85 Solid Gold Watch. Sold for $100, until lately. Best $50 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. One Person in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of Household Samples. These samples, as well as the watch, we send Free, and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the Watch and Samples. We pay all express, freight, etc. Address Stinson & Co., Box 812, Portland, Maine. — FREE

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 3:40 Vm. 3:25 Nm. Accomodation 8:45 Vm. 6 20 Nm.—Ankunft: Exp. 11:25 Vm. 10:10 Nm. Accom. 10:00 Vm. 5:45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Vm. 11.55 Vm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom, 4:00 Vm.—Ankunft: Exp. 3:45 Vm. 4:15 Vm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Vm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Vm. 4:00 Vm. 7:30 Vm. 11.55 Vm. 3:40 Nm. 5:45 Nm 8:00 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Vm. 10:25 Vm. 11:35 Vm. 5:15 Nm. 2.45 Nm. 10:45 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8:40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Vm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 00 Vm 11 55 Vm. 5 45 Nm.—Ankunft: 10 25 Vm. 2 45 Nm. 10 45 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division.—Abgang: 3 55 Vm. 10.50 Vm. 3 15 Nm Cincinnati Acc. nur Sonntags 5.00 Nm. Lafayette Acc. 6.33 Nm. — Ankunft: 11.45 Vm. 10.55 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 12.10 Vm. Rushville Acc. 10 35 Vm. Columbus Acc 4.55 Nm

Chicago Division — Abgang: 12.05 Nm. 11.15 Nm. Lafayette Acc. 7.10 Vm. 5 20 Nm. — Ankunft: 3.30 Vm. Lafayette Acc. 10.35. Vm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4.30 Vm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc 9 00 Vm. Richmond Acc 4 00 Nm—Ankunft 11 40 Vm. 6 50 Nm. 10 20 Nm Columbus Acc 8 50 Nm. Richmond Acc 9 40 Nm.

Chicago Division via Kokomo — Abgang: 11 35 Vm. 11 20 Nm. — Ankunft: 3 25 Vm. 3 15 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Vm. 1 20 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 20 Vm. 10 30 Vm. 2 50 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 20 Vm. Acc. 4 10 Nm. Expreß—Ankunft: 4 50 Nm. Acc. 10 37 Vm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 8 55 Vm tgl. 3 05 Vm. 2 45 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 35 Vm. 4 45 Nm. 10 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 00 Vm tgl. 1 20 Nm 11 00 Nm tgl. Ankunft: 5:4 Vm tgl. 7 40 Vm. 8 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 8 00 Vm tgl. 3 00 Nm tgl.—Ankunft: 1 00 Nm tgl. 10 40 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 8 35 Vm. 11 00 Nm tgl. — Ank: 3 50 Vm. 4 58 Nm

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Vm tgl. 11 55 Vm tlg. 5 30 Nm. 11 10 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 10 00 Vm. 3:10 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 00 Vm 1155 Vm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Vm. 7 59 Vm tgl. 2 35 Nm.

— Das —

Vermächtniß des Trödlers.

Roman in drei Büchern von Alfred Stelzner.

(Fortsetzung.)

Der Detectiv hörte, wie sie eindringlich und erbost auf die Nichte einredete, vermochte jedoch von dem Gezischel und Geflüster nichts zu verstehen.

„Natürlich weder die Zeitung noch die Nachbarsfrau," raunte er Severin, der sich ihm in eigenthümlicher Erregung genähert hatte, leise zu. „Die alte Hexe ist mir doch sehr verdächtig. Am liebsten würde sie uns zum Hause hinauswerfen. Sie muß alle Ursache haben, uns über Jem Robbins im Dunkeln zu lassen. Offenbar weiß sie mehr über ihn, als sie verrathen will."

„Weiß sie auch," bestätigte Severin in demselben leisen Flüsterton.

Er hatte tief und unruhig aufgeathmet, und seine Stimme klang so seltsam erregt dabei, daß Pinkerton, der die Thür im Auge behielt, erstaunt zu ihm aufblickte.

„Sie waren glücklicher als ich! Was haben Sie erfahren?"

„Still, die Alte kehrt zurück!"

„Nein, sie zischelt immer noch. Ich bin überzeugt, daß sie die Nichte fortschickt, weil sie sich fürchtet unseretwegen."

Die beiden Männer konnten sich nicht länger aussprechen; denn ehe sie sich's versahen, wurde die Thür heftig aufgestoßen und die Carril erschien wieder im Zimmer.

„Die Gentlemen gedenken doch nicht sich häuslich niederzulassen bei mir?" fragte sie mit erkünstelter Gelassenheit, während die krausen Linien, die ihren Mund in lauter tückischen Fältchen umsäumten, sich zu einem feindseligen Grinsen verzogen.

In Ihrem gastlichen Hause ließe sich's schon aushalten," scherzte der Detectiv launig. „Aber es liegt uns sehr fern, Sie in Ihrer Bequemlichkeit stören zu wollen. Wir empfehlen uns auf der Stelle. Nur eine Frage gestatten Sie uns noch. Kannten Sie Jem Robbins schon längere Zeit, bevor er mit Ihren Ersparnissen, die Sie ihm anvertrauten, weil er Ihnen die Ehe versprach, so schmählich das Weite suchte?"

„Das wissen Sie also, daß der Schuft mir die Ehe versprach?" brummte die Alte unwirsch. „Sie können's nur aus der Strafanzeige erfahren haben, he?"

„Es steht allerdings darin," lächelte der Detectiv, „ich bewundere Ihr ausgezeichnetes Gedächtniß. Aber wollen Sie meine Frage vielleicht beantworten?"

„Warum sollte ich nicht?" knurrte die Alte. „Ich kannte den Halunken damals nur erst wenige Wochen und begreife selbst nicht, wie es kam, daß ich mich dem Schmeichler so schnell hingab und ihm so blind vertraute, bevor er mich so nichtswürdig übertölpelte."

„Und Sie haben seitdem nie wieder etwas gehört von dem Menschen?" fragte Pinkerton, seinen Gefährten heimlich mit dem Fuße anstoßend.

„Wüßte mich nicht zu entsinnen!" antwortete die Alte ungeduldig.

„Ihr Gedächtniß scheint Sie bisweilen doch leider im Stich zu lassen", fiel Severin ihr plötzlich in's Wort. „Ihr Fräulein Nichte hatte die Güte, mir zu erzählen, daß sie zugegen war, als Sie sich kürzlich mit einem gewissen Tom Poe über Jem Robbins unterhielten."

Die Alte war, als sie den Namen nennen hörte, jäh erblaßt, sodaß ihre an sich schon fahle Gesichtsfarbe etwas Leichenhaftes annahm.

„Ihre Nichte", fuhr Severin sehr bestimmt fort, „sagte mir, — daß nach Aussage dieses Tom Poe — Jem Robbins sich in Montana, und zwar in Helena, als Golddigger und Miner aufhalte, daselbst wenigstens noch zu Anfang dieses Jahres geweilt hätte. Sie glaubte auch verstanden zu haben, daß Jem Robbins damals, als er New York den Rücken kehrte, hier zwei Schwestern zurückließ. Mit aller Gewißheit endlich sprach Ihre liebenswürdige Nichte von einem Armbande, daß Jem Robbins Ihnen damals, als Brautgeschenk vermuthlich, zum Geschenk machte, und das sich dort in jenem Schranke wohlverwahrt findet.

Die Alte schien zu beben vor Zorn. Die Furcht aber, sich Blößen zu geben, mochte sie im Zaum halten. Sie streifte Severin mit einem wildflackernden Blicke und fragte mit mühsam verhaltener Stimme:

„Und was sagte Ihnen meine allwissende Nichte noch weiter?

„Weitere Auskunft vermochte dieselbe auf meine vielen Fragen leider nicht zu geben", versetzte Severin ruhig. „Vielleicht ergänzen Sie selbst nunmehr diese spärlichen Nachrichten."

„Mehr, als das Mädchen, weiß ich selber nicht", behauptete sie keck, „ich bin Lügen gestraft, ich gebe es zu. Aber wenn's nach mir gegangen wäre, hätten Sie auch das nicht einmal erfahren. Kein Mensch kann mich zwingen, über Jem Robbins zu sprechen, und kein noch so verlockender Lohn, weil es mich krank macht, an den Nichtswürdigen erinnert zu werden, weil ich auch nicht einmal mit dem Menschen in einem Athem genannt sein will."

„Was übrigens den gewissen Tom Poe betrifft, so war meine Nichte in einem Irrthum befangen. Der Mann, mit dem ich über Jem Robbins sprach, hieß — er hieß — hieß," — die Alte überlegte eine Weile, — „er hieß Mark Allen und nicht anders. Tom Poe heißt, soviel ich mich erinnere, ein Subject, das mit Jem Robbins zusammen sich irgendwo in den Rocky Mountains herumtreibt.—So, nun wissen Sie alles, was hier auszuholen ist, und darf ich die Gentlemen wohl gerad heraus darauf aufmerksam machen, daß die Besuchsstunde schon längst vorbei ist."

Sie stieß ein kurzes Lachen aus und ergriff die Lampe, um den Herren auf den Weg zu leuchten.

Schweig nd hatte der Detectiv sich inzwischen auf die Rolle des Beobachters beschränkt. Niemand hätte ihm die Ungeduld, die sich seiner bei Erwähnung jenes Tom Poe bemächtigt hatte, angemerkt. Er hatte seine lächelnde Miene bewahrt, als er zu seiner Ueberraschung bemerkte, daß die Gardine hinter dem kleinen, ihm gegenüberliegenden Wandfenster sich einmal bewegt hatte, sodaß er die Ueberzeugung gewann, daß die junge Creolin, oder vielleicht gar diejenigen, welche sie vermuthlich eingelassen, sie verstohlen belauschten.

„Es thut mir sehr leid, liebe Frau Carril," fiel er der Alten in's Wort, indem er sich in höflicher Hast erhob, „Sie so lange belästigt zu haben. Aber es war unsere Pflicht und das entschuldigt uns vielleicht. Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichst ertheilte Auskunft über Jem Robbins und bitte Sie nur noch, mir gütigst einmal das Armband zu zeigen, das der Verschollene Ihnen damals zum Geschenk machte, vermuthlich nur, um Sie zu blenden und kirre zu machen und Ihnen um so leichter Ihre Ersparnisse in betrügerischer Absicht zu entlocken."

„Oh, Sie brauchen nichts zu fürchten," lächelte der Detectiv, der ihr sichtliches Bemühen, einen Grund zu finden, diese Bitte abzuschlagen, absichtlich falsch auslegte. „Sie scheinen mir doch auch viel zu scharfsichtig, um nicht längst gemerkt zu haben, daß Sie mit ehrlicher Leute Kind zu thun haben."

„Deshalb nicht", wehrte die Alte ab, die geschmeichelt schien, doch aber den Kopf schüttelte. „Das hat nichts zu sagen. Ich kenne meine Leute schon! — Das Armband werden Sie nicht zu sehen kriegen. Es paßt mir nicht, wissen Sie!"

„Ich würde es Ihnen unter Umständen abkaufen!"

„Für keinen Preis, nein! Ich gebe es nicht aus meinen Händen. Es ist mir nichts daran gelegen. Aber ich will nicht in Ungelegenheiten kommen deswegen."

„Unannehmlichkeiten, liebe Frau Carril," versetzte der Detectiv schnell, „hätten Sie höchstens zu befürchten, wenn nicht ich—der Anwalt dieses Herrn—das Armband oder dessen Besichtigung von Ihnen forderte, sondern etwa einer von den — Detectivs, die Ihnen so verhaßt sind, gerade wie mir. Ich möchte über alles gern die Polizei aus dem Spiele lassen in unserer Sache. Wenn Sie indessen auf Ihrer Weigerung beharrten, müßte ich sie am Ende wohl oder übel zu Rathe ziehen."

Die Alte sah den freundlichen Herrn an, als ob sie ihn mit ihren Blicken verschlingen wollte, murmelte allerlei Unverständliches vor sich hin, überlegte unschlüssig eine ganze Weile, drehte sich endlich jedoch kurz um, trat an den von Severin bezeichneten Secretär und schloß denselben auf.

Nur wenige Handbreit öffnete sie sodann die Klappe des altmodischen Möbels, als ob sie jeden unberufenen Einblick verhindern wollte, steckte den dürren Arm durch die Spalte, kramte eine Zeitlang in dem Spinde herum und brachte endlich einen schmalen, mattgoldenen Armreifen zum Vorschein.

Sie hielt denselben, krampfhaft umklammert, mit der Schildseite den Herren hin.

„Eine schlichte Goldspange mit einem C in vollen Perlen", murmelte Severin, das Schmuckstück, wie sein Gefährte, aufmerksam betrachtend. „Der Anfangsbuchstabe Ihres Namens, Frau Carril?"

„Ohne Zweifel!" bestätigte der Detectiv schnell, Severin mit einem warnenden Blick streifend. „Wenn Sie das Ding nicht verkaufen wollen,„ wandte er dann sich der Alten zu, „so überlassen Sie es mir am Ende leihweise gegen Unterpfand. Ich hafte mit hundert Dollars. Wir stellen einen Schein darüber aus."

„Ich geb' es nicht aus den Händen", beharrte die Alte auf ihrer Weigerung. „Auf keinen Fall!"

Und ehe die beiden Männer es sich versahen, hatte sie das Schaustück dem Schranke wieder einverleibt und den Schlüssel abgezogen.

Der Detectiv überlegte einen Augenblick, was zu thun sei, wandte sich aber dann kurz entschlossen seinem Begleiter zu.

„Kommen Sie, Mr. Severin! Wir haben die Liebenswürdigkeit der alten Dame schon über Gebühr in Anspruch genommen." Damit streckte er der Alten freundlich die Hand hin und dankte ihr aufs herzlichste für ihre Bemühungen. Und Severin folgte seinem Beispiele.

„Wo wohnen denn die Gentlemen eigentlich, wenn man fragen darf?" fragte die Alte bissig.

„Canalstraße im „Schwanen"", versetzte Severin auf einen Blick des Einverständnisses mit seinem Gefährten.

„Und Sie, Mr. Brown?"

„Ebenda, meine Liebe!" versetzte der Gefragte ohne Zaudern. „Mein Klient wird sich wohl erlauben, nächster Tage noch einmal vorzusprechen, was Sie freundlichst gestatten wollen."

Die Alte murmelte etwas vor sich hin und ergriff die Lampe, während der Detectiv schon vorausgeschritten war.

„He, Mr. Brown," kreischte sie plötzlich hinter ihm her, „Sie gehen ja falsch! Dort links ist die Hausthür."

Mit einer Schnelligkeit, die man der halblahmen Alten nicht zugetraut hätte, war sie dem Angerufenen nachgehumpelt und hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt. Dieser beruhigte sie mit den Worten, „man irrt sich ja gar zu leicht in der Richtung."

Er war umgekehrt und schritt mit Severin hinter der Alten her, der Hausthür zu, durch welche sie vorhin eingetreten waren.

Und gleich darauf befanden sich die beiden Männer inmitten des tosenden Verkehrs der Wasserstraße.

„Eine gute Ernte!" hatte Mr. Pinkerton seinem Gefährten zugeraunt, kaum nachdem sie die Straße betreten. „Und wir wollen sie schleunigst ausnutzen. Denken Sie, jener Tom Poe wird seit einigen Wochen schon gerade von meinem Vigilanten beobachtet, ohne daß er es ahnt. Er gehört mit aller Wahrscheinlichkeit zu der Bande von Werftratten, die, wie ich Ihnen sagte, schon so lange mit räthselhaftem Erfolge den East River unsicher macht, ohne daß man eine Spur derselben entdeckt hätte. Ich hätte den Menschen längst hinter Schloß und Riegel gesetzt, wenn ich nicht hoffte, durch ihn die ganze Bande aufzuspüren und auf der That zu überrumpeln. — Und haben Sie wohl bemerkt, wie die Carril erschrak, als die Rede auf Tom Poe kam?"

„Hab's wohl gemerkt! Die Beiden scheinen mit einander in einer gewissen Beziehung zu stehen."

„Ganz recht, — und diese Beziehungen werde ich zu ermitteln suchen. Ich habe schon einen bestimmten Verdacht. Nur verschwiegen, lieber Freund, gegen jedermann!—Für Sie ist die Hauptsache, erfahren zu haben, daß Jem Robbins noch lebt und wo er lebt. Ich werde sofort in Helena telegraphisch anfragen lassen, ob er sich in der That dort aufhält. Eine Polizeibehörde existirt in dieser primitiven Minenstadt freilich nicht, wohl aber eine sogenannte Assay-Station, eine Art Münze, die die Regierung den Goldwäschern errichtet, wo Bedarf vorliegt. Und es wird Ihnen wohl bekannt sein, daß Helena in Montana—man fährt dahin volle fünf bis sechs Tage mit der Bahn — alljährlich viele Millionen an Edelmetallen producirt."

„Halten Sie es für denkbar," fragte Severin zögernd, daß das Armband von meiner unglückseligen Mutter herstammt?"

„Sind Sie auch schon auf diesen Verdacht gerathen? Er liegt ziemlich nahe."

„Ein grauenvoller Argwohn!" flüsterte Severin.

„Doch aber kam es mir so vor, als ob die Carril von dem Morde nnd von Klaus Kastropp und dessen damaliger Wohnung keine Kenntniß hätte, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß sie die Nichte hernach, als unten geklopft wurde, absichtlich von uns fern hielt, als ob sie von dieser Seite Verrath befürchtete."

„Haben Sie etwa auch bemerkt," fragte Severin, „wie die Gardine des Kammerfensters sich bewegte, grade als ob man uns belauscht hätte?"

„Ich glaube sogar Flüsterstimmen gehört zu haben," versetzte der Detectiv. „Aber ich werde schon dahinter kommen, wenn die Horcher nur noch eine Viertelstunde verweilen. Ich hätte mich gern selbst auf die Lauer gelegt, aber ich habe Wichtigeres vor. Auf alle Fälle jedoch will ich sofort Leute abschicken, die das Haus umstellen und bewachen und die Persönlichkeiten, die herauskommen, insgeheim feststellen sollen."

„Sie wollen sich verabschieden?" fragte Severin, als der Detectiv an einer Straßenecke im Schutze eines Kandelabers stehen blieb.

„Mein Ziel ist dort die Polizeiwache. Ich muß noch heute Nacht ausfindig machen, wo ich Tom Poe finde. Un hoffentlich finde ich ihn, bevor er gewarnt ist—von der Carril, meine ich, die wohl guten Grund haben mag, seine Aussagen zu fürchten; denn sonst hätte sie mich nicht mit ihren falschen Angaben so dreist zu übertölpeln versucht. Tom Poe war allerdings in Helena, ist aber seit Wochen oder Monaten schon hier. Wenn ich ihn heute noch ungewarnt finde, brauchen wir die Carril nicht mehr."

XVIII.

Als die alte Carril das Zimmer wieder betrat, in dem die beiden von ihr auf dem Rückwege über den Hausflur hundert Mal verfluchten Fremden sie soeben von einer Verlegenheit in die andere gejagt hatten, fand sie daselbst den Spanier und James Black, den jüngeren der beiden Brüder, vor, der ihr mit allen Zeichen einer hochgradigen Erregung entgegen kam.

„Wo steckt das Mädchen?" keifte die Alte ihn unhöflich an. „Ich muß den naseweisen Balg einmal gehörig den Kopf waschen."

„Weil sie uns einließ, meinen Sie?" warf James Black ein. „Da verdient sie keine — Wäsche, sondern eine Belohnung. Aber das eilt ja nicht, es liegt weit Wichtigeres vor."

„Ist sie nach oben gegangen?" beharrte die Alte auf ihrer Frage.

„Auf ihr Zimmer, ja wohl. Kam mir merkwürdig verschämt vor, benommen, zerstreut, geistesabwesend, was weiß ich! Aber lassen wir sie ausschlafen, Tantchen. Sie wäre uns heute nur im Wege. — Und nun endlich, — sagen Sie mir um Gotteswillen, wer waren die Fremden, die wir da hinter der Gardine sehr deutlich beobachteten?"

„Kenne sie genau so wenig, wie Sie selbst," knurrte die Alte.

„Wie heißen Sie?"

„Mr. Brown der mit der Brille, Mr. Severin der andere," versetzte die Alte.

„Unbekannte Namen!" rief James dem Spanier zu. „Völlig unbekannt! — Aber was wollten sie denn?"

(Fortsetzung folgt).

— Interessante Einblicke in das Wesen der Epilepsie gewährte ein Fall, welcher kürzlich in der Vereinigung der berliner Chirurgen besprochen wurde. Ein 5½ Jahre altes Mädchen war vor drei Jahren aus dem Bett gefallen und zwar auf den Kopf. Bald darauf wurde das Kind von linksseitigen Krämpfen befallen, die sich jedoch vorläufig nicht wiederholten. Erst nach zwei Jahren stellten sich weitere Krampfanfälle ein und zwar in Zwischenräumen von je sechs Wochen. Im August vorigen Jahres wurde das Kind in das Lazaruskrankenhaus gebracht und der Verlauf eines Krampfanfalls genau beobachtet. Als der Sitz der Krampfursache wurde eine Stelle des Gehirns hinter der Stirn ermittelt und an dieser Stelle der Knochen entfernt. Man fand auch hier ein mit klarer Flüssigkeit gefülltes Bläschen, dessen Entstehung zweifellos auf jenen Fall aus dem Bett zurückzuführen war. Das Bläschen wurde beseitigt, die Wunde heilte sehr schnell und man glaubte bereits die schreckliche Epilepsie durch den operativen Eingriff beseitigt zu haben, als nach 16 Wochen plötzlich ein neuer Anfall derselben eintrat, heftiger und länger dauernd als die früheren. Für die Aerzte entsteht nun die Frage, ob man bei dieser Sachlage dem traurigen Verlaufe der Epilepsie entgegensehen oder einen neuen operativen Eingriff an der betreffenden Gehirnstelle vornehmen soll. Durch den letzteren würde allerdings eine dauernde, oder vielleicht auch nur eine vorübergehende Lähmung der linksseitigen Gliedmaßen herbeigeführt werden. Wenn man das letztere als das geringere Uebel betrachtet, so würde der Versuch gemacht werden müssen, die Wunde von Neuem zu öffnen und die betreffende Partie der Gehirnrinde zu entfernen.

Rauch- und knalloses Pulver.

Auf militärischem Gebiet, schreibt die „Freisinn. Zeit.", steht eine Umwälzung bevor, mindestens von derjenigen Bedeutung, welche s. Z. der Ersatz der Vorderlader durch Hinterlader zu Wege brachte. Diesmal handelt es sich nicht um die Einwirkung einer veränderten Schußwaffe, sondern um die Folgen eines Pulvers, welches den Gebrauch der Feuerwaffe ermöglicht unter ganz beträchtlicher Verminderung sowohl des Rauches wie des Knalles.

Die technischen Einzelheiten interessiren in erster Linie den Fachmann. Genug, daß thatsächlich solches Pulver bei der französischen Armee schon zu den bevorstehenden Herbstmanövern Verwendung finden soll. Einzig und allein hört man noch Zweifel darüber äußern, ob das neue Pulver oder, wenn man es nicht so nennen will, das neue Treibmittel, auch eine solche Lagerungsfähigkeit besitzt wie das im Gebrauch befindliche schwarze Pulver. Indeß die Franzosen behaupten es, und Deutschland kann nicht umhin, alsbald in der Aneignung auch dieser Neuerung zu folgen. Auch kein anderer Staat kann sich der Neuerung entziehen. Erst vor wenigen Tagen hat über das neue Pulver auch der schweizerische Bundesrath in einer Botschaft Bericht erstattet.

Die geringere Bedeutung der Neuerung liegt in der Verminderung des Knalls. Und doch führt auch diese schon zur Umgestaltung des gesammten Nachrichtendienstes vor dem Feinde. Der den herannahenden Feind erblickende Vorposten vermag nicht mehr die hintenstehenden Feldwachen durch Gewehrschüsse von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Die anmarschirenden Truppen können nicht mehr den fern hallenden Kanonendonner zur Richtschnur nehmen für die Marschbewegungen, um den im Kampfe befindlichen Truppen zur Hilfe zu eilen. Für das Gefecht selbst erleichtert die beinahe lautlose Stille die Leitung durch den Zuruf und das Signal. Nicht mehr beeinträchtigt das Gewehrschußknattern die Feuerleitung. Wie in den Kämpfen des Alterthums wird es still im männermordenden Kampfe bis auf das Rasseln der Fahrzeuge und den stampfenden Huf der Rosse.

Aber der Lärm des Feuergefechts erregt und betäubt auch nicht mehr den Krieger, die Rauchwolke verhüllt ihm nicht mehr die Schrecknisse des Kampfes in unmittelbarer Nähe. Welche moralischen Wirkungen das hervorbringen wird, voraussichtlich verschieden auf junge Soldaten und auf alterprobte Krieger, bedarf keiner näheren Erörterung.

Von der bei Weitem größten Bedeutung ist bei dem neuen Pulver die Verminderung des Rauches für das Zielen. Die Infanterie und die Artillerie wird durch den Rauch des eigenen Feuers nicht mehr behindert, den todtbringenden Geschossen das richtige Ziel zu geben. Nicht mehr erzwingt die Rauchwolke mit der Unmöglichkeit des Erkennens der Vorgänge vor der Feuerlinie zeitweilige Pausen im Feuergefecht. Aber andererseits ist auch die Aufstellung des Feindes schwerer erkennbar. Denn nicht mehr deutet die fortziehende Rauchwolke in der Luft die Stelle an, von welcher die Geschosse gekommen. Nur das Aufblitzen des Schusses vermag während einer Sekunde den Standort des Gegners zu markiren. Man wird sicherer schießen in der beabsichtigten Richtung, aber man wird weniger sicher beurtheilen, ob in dieser Richtung auch der Feind sich befindet. Weit verheerender als bisher aber wird das Feuer wirken auf den Feind, der sich in der Sehweite befindet. Die Deckungsfrage wird noch erheblich wichtiger, als sie schon durch den Hinterlader und das Magazingewehr geworden ist. Die aufgelöste Schützenlinie gewinnt noch größere Bedeutung. Das Heranschießen in gedeckter Stellung an den Feind muß noch bis zu größerer Nähe vor sich gehen. Der Raum, welchen durch eine Attacke zu überschreiten möglich ist, verkürzt sich wiederum auf's Neue.

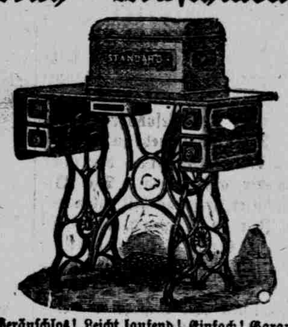
Eine Cavallerieattacke wird unter diesen Umständen gegen Infanterie zur Unmöglichkeit. Der Pulverdampf, welcher die feuernde Artillerie und Infanterie umhüllte, war der Cavallerie bester Verbündeter zu unbemerkter Annäherung und zu raschem Einhauen gegen unaufmerksame Batterien oder Schützenlinien. Das breite Ziel von Mann und Pferd gestattet dagegen der Infanterie, nunmehr unbehindert in Zielen durch den eigenen Pulverdampf, in rascher Aufeinanderfolge soviel sichere todbringende Schüsse abzugeben während des Ansturms, daß nur im Staube sich wälzende Knäuel von Roß und Mann übrig bleiben von den stolzen Reiterschaaren. Einen sonderbaren Eindruck machten unter solchen Aussichten Divisionsattacken bei den jüngsten Manövern auf dem Tempelhofer Felde, die schon unter den bisher bestehenden Verhältnissen eine Bedeutung für den Ernstfall kaum beanspruchen konnten. Mit der Kavallerie als Schlachtreiterei ist es nunmehr völlig vorbei. Wird sie im Aufklärungsdienst sich behaupten können? Auch hier erwächst ihr eine furchtbare Gegnerschaft in der Begünstigung des kleinen Kriegs durch das neue Pulver. Aus dem Versteck oder durch den Ueberfall wird der Cavallerist von Streifabtheilungen, Freicorps, Freischaren niedergeschossen. Der Schutz verräth den Schützen weder durch einen lauten Knall noch durch Pulverrauch.

Noch lassen sich die Umgestaltungen, welchen das Heerwesen entgegengeht, in ihrer ganzen Tragweite nicht übersehen. Keine Truppe, kein Reglement, keine militärische Einrichtung wird davon verschont bleiben. Von Traditionen, auf deren Werth man sich zur Aufrechterhaltung unnütz oder schädlich gewordener Einrichtungen in Militärkreisen so gern beruft, wird Manches schonungslos geopfert werden müssen. Die gesammte Kriegführung wird noch mehr als bisher den Charakter des Massenmords annehmen und zwar des meuchlerischen, heimtückischen Mordes, der den Gegner aus der Entfernung beschleicht, unversehens überfällt und abthut, ohne daß es zum Kampfe kommt Mann gegen Mann, Auge in Auge.

Dubuque, Ja., hat einen weiblichen Straßen-Bahn-Kutscher aufzuweisen.

STANDARD

Näh - Maschinen.



Geräuschlos! Leicht laufend! Einfach! Garantirt 5 Jahre.

Nadeln, Oel u. Reparaturen für alle Maschinen.

Kauft von uns; wir haben keine Agenten,

Kaiser und Pfleger,

172 Ost Washington Straße.

Das rühmlichst bekannte

Sheboygan

Seltzer - Wasser,

— zu beziehen durch —

Jac. Metzger & Co.,

30 und 32

Ost Maryland Straße.

Telephon 407.

Carl Pingpank's

— Deutsche —

Buch - Handlung!

No. 7 Süd Alabamaſtr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Old Six Points Saloon

No. 207 Virginia Avenue.

Frisches Bier und Wein!

Die besten Liquore und Cigarren stets an Hand. Zuvorkommende Bedienung.

WM. A. SCHOPPE, Eigenth.

Die große

I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang	östlich 4:10 Morg.	11:00 Morg.	9:00 Abds
	westl. 7:30 Morg.	3:3. Nachm	11:00 Abds
Ankunft	vom Osten 7 Morg	3:15 Nm.	10:30 Abds
	vom Westen 3:50 Tag	10:40 Mg.	8:40 Abd

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
D. G. Kelsey, Ass. Gen. Pass. Agent

ADVERTISERS can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisch Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Del